

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bericht Vom Brodt-Backen/ Fundiret und gerichtet auff die Substantz/ Natur/ Eigenschafft und Gütigkeit des Fruchtwachs/ und dann nach Art treulichen/ ...

Müller, Sebald

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1706

VD18 1311056X

Der sich selbst Erhengte Gott-lose Korn-Schinder.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

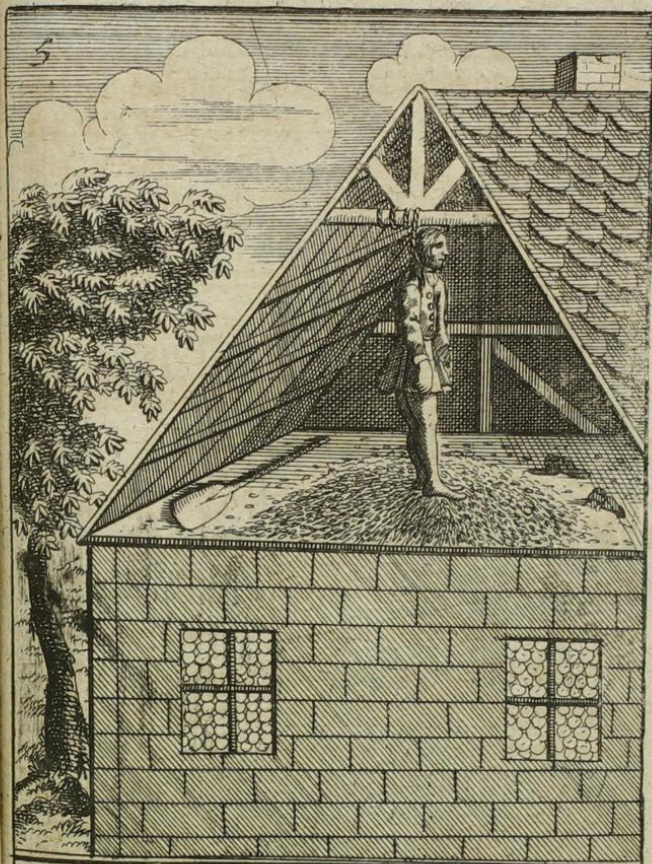
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

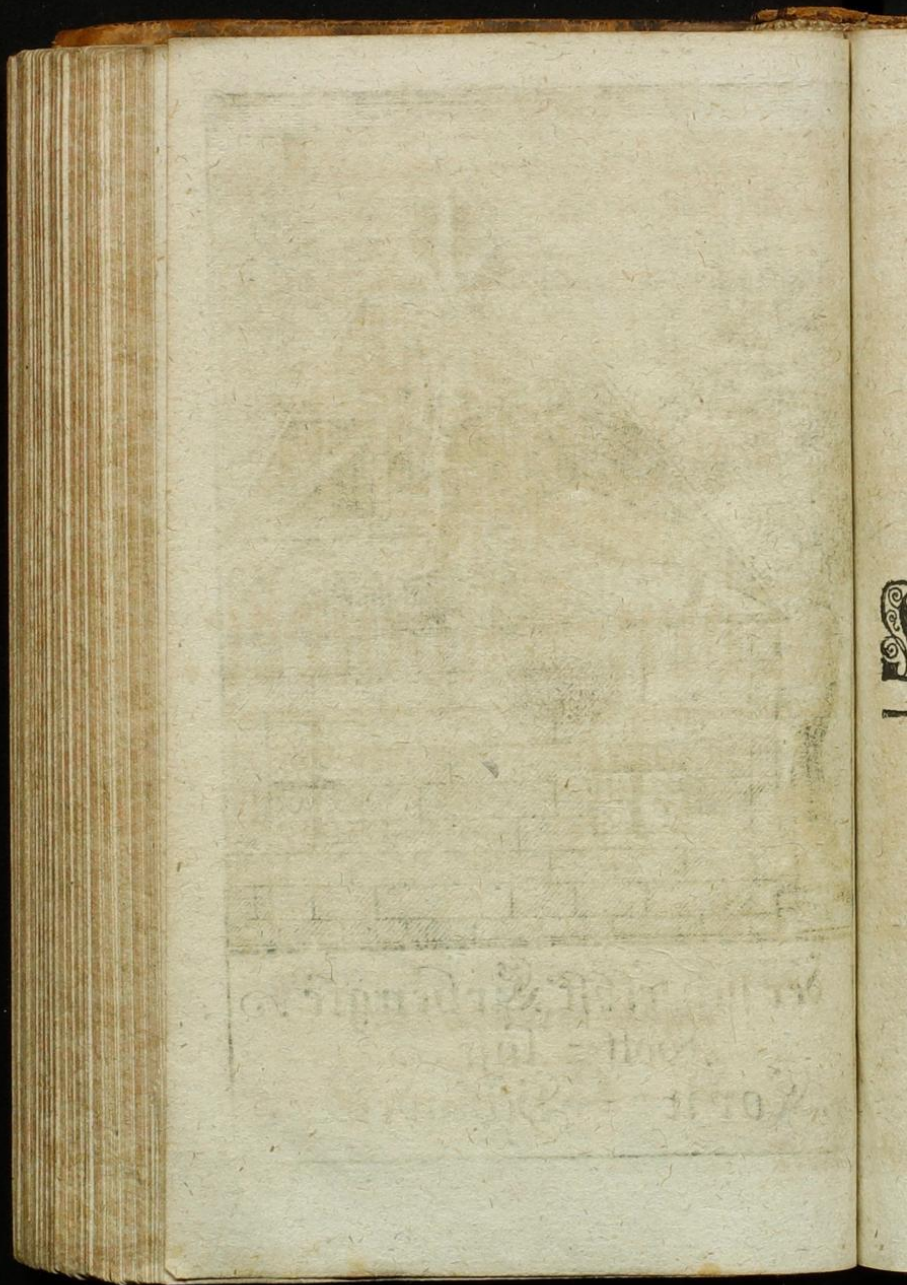
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193443



der sich selbst Erhängte ~
 Gott = löse ~
 Korn = Schinder ~



Der sich selbst Erhengte
Bott-lose
Korn-Schinder.

Gedruckt im Jahr / 1706.



Das der Ackerbau die aller älteste Handthierung sey / wird wohl niemand leugnen / auch daß er ein herrliches Lob verdiene / welches Cic. lib. 1. Offic. bekennet / da er saget unter allen löblichen Geschäften ist nichts bessers / nichts fruchtbarerliches / nichts lieblicheres / und nichts / das einen freyen und ehelichen Menschen besser anstehet / als der Ackerbau. Und ob es schon äußerlich das Ansehen hat / als wenn die Bauren weder Lobens noch Ehrens werth / nach dem Text. leg. 1. cod. tit. de Agriculis, alda Rebuffus auch der Meinung ist / man soll keine Ackerleute noch haecker in den Raht und zum Regiment nehmen / da man andere Weisere und Verständigere Leute haben kan : so muß man doch bekennen / daß man ihrer nicht entrathen kan / als denen / so für alle andere Arbeiten / daß sie ihre Nahrung haben / und dero halben höchlich zu rühmen sind. Denn wenn man ansiehet alle Handthierungen und Geschäfte damit sich der Mensch in der Welt muß ernehren kan ich keine befinden / die dem Ackerbau zu vergleichen / vielweniger demselbigen

selbigen vorzuziehen sey/ nicht allein darum/ daß
 man sein nicht entrathen kan/ sondern auch/ daß es
 ehrlicher und auffrichtiger zugehet/ als alle andere
 Handthierungen/ sie seyn gleich wie sie wollen:
 Denn des Rauffmanns Gewinn ist gefährlich/
 und gehet auch selten ohne Betrug und Beschw-
 rung ab. Der Bucherer Gewinn ist schändlich
 und lästerlich: Die Handwerker seynd meistent-
 theils verächtlich und ungewiß: Der Ackerbau
 aber allein hat seinen Gewinn mit niemands Be-
 schwerung/ ja vielmehr mit jedermans Nutzen
 und Wohlfarth; Sintemahl/ wenn derselbige
 glücklich fort gehet/ so floriren auch alle andere
 Gewerbe/ und wann schon bißweilen Mißjahre
 einfallen/ so gilt doch dem Bauers-Mann sein
 Weniges/ so er gewonnen/ so viel/ daß er gleich-
 wohl sein Aufkommen davon haben/ und ihn sein
 Glück niemand mißgönnen kan/ Vid. Thom.
 Garzonus pag. 393. seqq. Nun sind aber alle
 diejenigen auch nicht schlechter Dinges vor Bau-
 ren zu nennen/ so den Ackerbau treiben/ sondern
 auch in den Städten sind an vielen Orten reiche
 und wohlhabende Acker-Leute/ auff dem Lande
 sind auch bißweilen sehr Vermögende/ als Ampt-
 Leute/ Schösser/ Ampts-Verwalter/ Verwal-
 ters/ Pachters/ zwar iezo sind die Verwalters in
 B b ii schreck-

schreckliche decadenz kommen / denn iezo alle
 Pachters nicht mehr Verwalters/sondern Ampt-
 männer / und wenn es auch nur ein Fuhr-Werck
 ist/darauf sie sizē/geschweige weñ es ein Adelicher
 siz ist/ wollen gescholten werden/ da doch mancher
 noch die liebe Zeit dencken kan / daß er nur ein
 Schuchpuzer war nunmehr aber in grossen Karo-
 sen daher fahren kan ; und weiß vor einbildung
 nicht wie er sich brüsten und aufziehen will / doch
 ist aller Tage Abend noch nicht kommen: jener sag-
 te/ Tempus daturus , und dürffte es nach gerade
 dahin kommen/ daß auch ein Adelicher Pachtman
 mit dem blossen Amptmanns Titul nicht mehr
 vergnüget seyn sondern gar Oberamptman heißen
 will ; jedoch ist auch nicht unrecht / daß man einen
 Unterscheid unter denen Ampt-Leuten mache/und
 nicht alle gleich weg tractire , denn es giebt auch:
 Ich muß wohl auch die Wahrheit von mir bekun-
 nen/ ich bin aniez ein Ampts-Verwalter oder
 Amptmann/ sonst aber ein Schäffer / und eines
 Schäffers Sohn ; In der Jugend ließ mich mein
 Vater zwar in die Schule gehen / biß in das 18.
 Jahr/ kam auch so weit/ daß ich in dem Donate
 zu studiren anfing / weil mir aber alle das Zeug
 zu fassen zu schwer wurde / mein Vater sich auch
 fürchte/ ich möchte allzu gelehrt werden/ mußte ich
 aus

aus der Schule bleiben/ und zu seiner Brodfres-
sion dieselbe Zeit/ so ich zum Studiren anwenden
solte/ widmen : Als ich nun das 20. Jahr errei-
chet / pachtete er mir eine Fürstl. Schäferey zu
Geizeburg vom Hrn. Amptmann Silberfreund/
that meine grosse Schwester zumir/ die mir Haus-
halten mußte / weil nun meine Schäferey nicht
gar weit von der Fürstl. Residence lag / und ich
wegen meines Vaters mit denen Fürstl. Herren
Räthen und Bedienten (welche von ihm fast
wochentlich mit einem und dem andern angesehen
wurden) wohl daran und bekand war / so besuch-
ten sie mich mit ihren Weiberchen oft auff meiner
Schäferey/n. liessen sich von mir nach Möglichkeit
bewirthen/lehreten mir auch durch vieles umgehen
solchemoriz/das ich mich nicht mehr als eingemei-
ner Schäffer aufführete/sondern kleidete mich all-
gemählich nach der mode, legte eine Chaise zu/
und ließ auf meine Kosten ein Stübgen auf der
Schäferey vor mich bauen/ in welcher ich mit mei-
ner Schwester alleine war ; Brachte es auch
dahin / daß alle Bekante mich an Statt Mei-
ster Goachim, Herr Joachim hießen / aus-
ser daß meine Schäffer Knechte / sich anfangs
nicht drein finden kuntten / und jederzeit Herz
Meister zu mir sagten / so lange biß ich end-
lich bey meinem Zunahmen mich Herr

Bb iii

Cory:

Corydon zu nennen/ einen Befehl an meine Hoff-
 Stadt ergehen/ und mich keine Sau mehr düncken
 ließ: Da ich mir nun immer mehr und mehr
 Freunde bey Hoffe gemacht/ und ich sahe / wie
 mein Amptman so wohl auf dem Ampte zu rech-
 te kommen/ Fressen und Sauffen/ Kutsche und
 Pferde halten/ und dabey doch müßig gehen/ auch
 viel Geld bey dieser Zeit/ (da die Bauern Edelleu-
 the/ und die Ampt-Leuthe Fürsten werden) er-
 werben konte/ hieng ich an zu überlegen / wie ich
 doch das Ampt zu pachten der einst erhalten möch-
 te / offenbahrte die Sache auch nicht allein dem
 Hofe desselben Orths, der meiner (als dessen er
 wohl genos) sehr guter Freund / und nun gar
 Duz-Bruder war / sondern versprach auch ihm/
 und allen so dazu behülfflich seyn würden/ jährlich
 davor eine gute discretion zu geben; Dieser ver-
 sprach wieder also fort mir zu helfen/ zu dem Ende
 binnen wenig Tagen einen Schmauß anzustellen/
 und die principalisten / so bey der Cammer zu
 sprechen/ zu gastiren; Doch sagte er / es ist mir
 nur leid / man kan kein gut stück Fleisch in der
 Stadt bekommen / wenn ich nur ein stück Kalb-
 oder Schaaf-Fleisch hätte/ der Vogel hatte aber
 wenige Tage vorher bey mir ein gut Kalb gesehen;
 Ich merckte wohl/ was er wolte/ und schickte ihm
 so fort

so fort/ als ich nach Hause kam ein Kalb / einen
Hammel/ halben Centner Butter und etliche gute
Schaaf-Käse / welches nebst dem künfftig zu
hoffenden so viel würckete/ daß die Fresserey ange-
stellet/ und nicht allein die Vornehmsten / sondern
auch ich Herr Corydon dazu geladen wurde/ auch
bey derselben so viel erhielt/ daß auf Vorbitte und
gethane Versprechunge künfftig folgender Ge-
schencke / ich das Ampt noch in selbigen Jahre er-
langen/ und mein jetziger Amptman herunter sol-
te/ jedoch wenn ich würde etliche 100. Thaler mehr
Pacht als der Amptman geben / welches denn
auch von mir (wohl wissend / daß ich dabey auf-
kommen / und was der Amptman durch andere
That / selbst verrichten und spahren konte) ver-
sprochen wurde. Es waren auch diese mir gesche-
hene Zusagungen nicht leere Bertröstungen / son-
dern man fieng gleich 8. Tage drauf an/ den Ampt-
man zu citiren , und allerhand theils von denen
Arbeits-Leuten/ Unterthanen/ Ampts-Bedien-
ten/ 2c. eingebrachte/ theils selbst erzwungene Klä-
gen wieder ihn zu formiren: Der Amptmann/
welcher (wie die Leute/ so Geld zu haben pflegen)
trozig war/ warf hier und dar mit losen Worten
um sich/ ließ auch endlich sich vernehmen/ er frage
viel nach dem Ampte / wenn man ihn so scheren
wölte ;

B b jv

wölte ;

wolte: weil man nun Ursache an ihm suchte / so bedienten sich meine Patrinen dieses zum Vortheil / und brachten bey dem Fürsten hoch an / dabey anführende / daß einer und zwar ich der Schaffmeister da were / der etliche 100. Thl. mehr geben wolte; ob nun zwar woll Anfangs der Fürst nicht gerne einen Schaffer das Ampt zu Verpachten geneigt / und meine Freunde nun gewünschet / daß ich wenigsten ein viertel Jahr nur auf dem Unverstande gewesen were / so drungen sie doch endlich mit dem Fürstlichen Vortheil / und daß ich noch so viel 100. Thaler mehr geben wolte / durch : Der Amptmann muste also noch in selbigen Jahre abziehen und ich wurde also Amptman / oder Ampts verwalter ; Und weil mir nun einer von denen Fürstl. Rähten (die mir sonderlich gedienet hatten) einen seiner schwieger Söhne zum Gerichts-Halter / sein Schreiber aber der auch etwas Studiret hatte / zum Laetuarrius accommendirte , muste ich auch solche hin nehmen / schaffte daher die Alten gänzlich ab / und habe bißhero mich mit diesen vergnüget / auch vor kurzen den Laetuarrius meiner Schwester zur Frauen auffgehenget / und will vor ihn gleicher Gestalt nebst seinem alten Herrn sorgen. Weiln auch übrigen ein jeder meiner guten Freunde mir

Rath

Rath gab/ zu heyrrathen/ und eines feinen Mannes Kind / von welcher man Rehspec hette/ zu nehmen / antwortete ich / daß ich den Rehspec viel zu mager und meinen Sau oder Schwein-Speck besser hielte / sie mir aber endlich erklärten/ was das bedeute / so habe ich mich selbst eine von ihren Freunden zu schwätzen / und freyen helfen lassen / dahero ich nun von ihnen in allen secundirt werde: sonst habe ich bisher stattlich auf dem Amptmanns-Handwercke lauffen lernen: Einen jeden meines Gesindes gebe ich des Tages vorhero abgewogene Brödlein / eines zum morgen/das andere zum mittags/ und das Dritte zum Abend-Brodte/denn wenn man ihnen ganze Brodte hinlegt/so schneiden sie gar zu unverschamt hinein/ oder nehmen heimlich was mit nach Hause/ denen Frohnern oder Herren-Diensten gebe ich nur halb Brodt / und etwas sauer Bier mit halben Kopent vermischet: Wenn ich schlachten lasse/ wird in die Würste/ theils Grütze/ theils Schöpfen/Kinder/ ic. Stritzen und Fleisch / wie auch solches Blut und was sich sonst will thun lassen/ mit eingemacht / unter das Mehl lasse ich Gersten nehmen; das Bier/womit ich zugleich die Dörffer verlege/ braue ich fein dünne/ damit es den Leuten nicht so gleich den Kopff dum machet/ und weil ich auch vernommen / daß der Keiterling so ein

anter und gesunder Trunck sey/ in der Erndte und Saat-Zeit gebe ich ihnen auch / was ich gut vor mich finde. Ich habe auch 2. Scheffel/einen zum Aufmessen/ den andern zum Einkauff. Denen Schnittern und Harckern binde ich auch ehliche Tage zu frohnen mit auf; Statt des Fettes lasse ich halb Dehl an das Essen des Gesindes thun; Das Brodt muß jederzeit hart gebacken und fein alt werden: Die faulen Eyer lasse ich allenthand in die Klümpe oder Eyer-Kuchen mit practiciren: In welchen man es wegen der Zippeln so eben nicht schmäcket; Wenn das Bleh krank ist/ oder bald sterben will/ so lasse ichs gleich schlachten/ und theils kochen/ theils räuchern: Stirbt aber ein Schwein/ und ich komme noch bald dazu/ so lasse ich es noch zu rechte machen; meine Leute müssen alles weg freffen/ die Milch so wir verkauffen/wird mit halb Wasser verfälschet / die Kuh-Butter lasse ich färben/ und die Schaaf-Butter drunter thun/ die Käse aber fein klein/ daß ich desto mehr Schocke bekomme/ machen: Die Holz-Malter wie auch die Hecke lasse ich auch fein klein machen. Das Getreyde so ich verkauffe / gebe ich allemahl etliche Groschen theurer/ wie andere. Wenn ich Knechte und Mägde miethe/ so dinge ich vorher wegen des Lohns auffß genaueste / hernach/ wenn sie Lohn

von

von
auf
sen
geb
na
un
sen
Lei
Ge
em
gef
dr
fa
fin
w
sie
ge
be
ch
be
m
S
m
au
lu
w

von mir haben wollen/ halte ich sie 1. 2. bis. 3. Jahr
auf/ und schwaze ihnen vor/ sie sollens stehen las-
sen/ so sie es aber mit Gewalt von mir fodern/ so
gebe ich ihnen zwar etwas/ mache aber bald her-
nach solche Ursache an sie/ daß sie davon lauffen/
und ihr Zeug mit samt dem Lohne im Stiche las-
sen müssen: Wenn ich Arbeits Leute/ Schuster/
Leintweber &c. habe/ so muß erst alles auff baar
Geld bedungen werden/ hernach bleibe ich ihnen
entweder ein halb oder ganz Jahr schuldig/ und
gestehe es ihnen nicht/ oder ich gebe ihnen nur den
dritten Theil Geld/ vor das Ubrige müssen sie
sauer/ schaal oder dünne Bier/ hart Brodt/ oder
sinnichten Speck oder garstige Butter annehmen/
wer nun das nicht will/ der bekömmt gar nichts/
sie dürfen und vermögen mich auch nicht verfla-
gen/ denn sie keine Hülffe bey der Obrigkeit (als
bey welcher ich wohl stehe/ und es schon gut zu ma-
chen weiß) haben. In Summa/ es ist nicht zu
beschreiben/ was ich auf Angeben und in nuction
meiner gestanderten Freunde/ die mir alle diese
Schelm-Stückgen gelernet/ bißhero vorgenom-
men/ und wie ich nicht allein die Schaafe/ sondern
auch die Menschen geschunden/ wie mirs auch ge-
lungen/ und ich recht reich worden/ also daß ich in
willens gehabt/ weil unser alter Amptmann sich
Nadeln

Nadeln lassen/ gleichfalls einen Nadel-Brieff vor mich und die Meinigen zu kauffen.

Wackere Leute unter ihnen / die legal sind/ und ihren Proces verstehen / und diese sind auch aller Ehren werth. Allein diejenigen davon in dem grossen Titul man pag: 97. stehet / die vor einigen Jahren ihre Amptmanns Titul mit Gelde erkauffen müssen/in dem Fürstenthum Br. und Sl. da sind damahls alle Berwalters umgetaufft und Amptleute drauß worden. Daher ist es auch ferner kommen / daß diejenigen so würdlich auf Aempter geseßen / das Wörtlein Ober sich noch haben müssen zu kauffen/ zu einem unterschied der Kleinen. Da es fand sich ein Amptman zu Endorff / welcher in dem auch einen zu viel oder zu wenig hatte / daß Er kein gemeiner Amptmann mehr heißen wolte / sondern bey seinem Herrn Principal anhielt ihm den Titul eines Ampts Raths zuertheilen / worin Ihm auch gratificiret wurde/musste solchen aber vor eine nicht geringe Discretion kauffen und bezahlen; nachdem Er nur solch Prædicat erhalten und der Ampts Rath fertig war / so ging Er auf eine Heyrath los/ damit Er desto mehr ansehens hatte/ und dadurch desto eher Leute Betriegen und redlichen Leuten ihr Kind und Geld abliegen kunte / und war doch nichts

nichts mehr / und blieb auch nichts mehr als ein
Amptman. Wie bekante jener Klöte beisser oder
Schaff-Schinder in des Diogenis Staats und
Justicien Affeairen ersten eröffnung pag. 77.
Daher es denn auch öftters kömpt/dasß so einer der
nichts verstehet / wenn etwa hier oder da ein De-
linquente soll gehohlet / oder so Schade im Felde
geschehen / an statt der Griep-Homo solte hinger-
hen / gehet der Herr Amptman selber hin / und
hilfft mit her hohlen / und pfändet selbst im Felde/
wie man Exempel hat: und stecket mit bey: da
mügte man woll sagen Respect ins Teuffels Na-
men: allein man lasse solche lauffen; nur wollen
wir ein wenig ihren Handel und Wesen ansehen;
wie es damit beschaffen sey. Sie mögen nun seyn
wie sie wollen / gelehrt oder ungelehrt / so hat Sie
alle zusammen der Geitz-Teuffel besessen / dasß sie
gerne sehen / wenn ihre Bodens so voll / dasß sie
möchten davon einbrechen / dasß es so denn rechts
schaffen theuer würde / und sie allein das Geld auß
dem ganzen Lande damit an sich bringen könten:
Deun ich kenne einen und andern / die von 2. Jah-
ren her all ihr Korn noch liegen haben / und nur
auf einen mißwachs / und consequenter Theu-
rung gehoffet / allein die Jahre / so vor einiger Zeit
gewesen / und dadurch macher groß und reich wor-
den/

den / hoffe ich soll Gott einem oder andern zu gefallen so bald nicht wieder erleben lassen. Und muß so ein Geiz halß die Worte in den Sprüchen Salamonis cap. II. v. 26. nicht gelesen haben; nemlich; wer Korn inhelt/ dem Fluchen die Leute/ aber Segen kömmet über den / so es verkauffet. Über welche Worte Herr Jodocus Andreas Hildebrandt eine schöne lesens würdige Predigt gehalten / in seinen Cathedrisimus: Predigten zu finden/ in der Ordnung die Fünffste: Da er sagt; Unter andern Pflichten/ welche einer hohen Landes:Obrigkeit obliegen/ ist nicht die geringste/ bey entstandener theuren Zeit und Hungers: Noth für die Unterthanen in irdischen ganz sorgfältige Vorsorge zu tragen. Denn der Fürst ist ja ein Landes:Vater 1. Buch Mos. 41. 43 1. Sam. 24. 12. Wo aber ist ein Vater / der sein Kind gerne und wissentlich verhungern läßt? Der Fürst ist eine Säugamme; Elai. 49. 23. Wo aber ist eine Säugamme / die nicht dem schwachtenden Kinde ihre volle Brüste reichet? Der Fürst ist ein Hirte! Esa. 44. 28. Jerem. 49. 19. Wo aber ist ein Hirte/ der nicht bemühet ist/ seine Schaaf auf zu reichende gesunde Weide zu führen? Und wird das Exempel des Josephs mit dem Pharao angeführet / da des letzten Traume von dem Joseph

tef
un
Ja
da
La
nic
the
nic
un
De
ra
da
ber
sein
tre
Ne
in
Ne
fol
un
de
W
tet
nic
ner
mu

Joseph außgedeutet worden / von denen 7. reichen und fetten und von den 7. dürren und mageren Jahren ; Da denn der weise Rath des Josephs dahin gehet/ es möge der König solche Anstalt im Lande machen/ daß man in den 7. reichen Jahren nicht alles verzehre/ sondern spahre/ biß auf die 7. theuren Jahre. Denn spare nichts / und habe nichts wohnen unter einem Dache. Spare was und habe was / wohnen auch unter einem Dache. Denn zu dem Ende pflegen Fürsten und Potentaten dergleichen Korn-Häuser anlegen zu lassen/ damit der verübrigte Segen Gottes darinnen bengelegt werden könne. So hatte Ezechias seine Korn-Häuser zu dem Einkommen des Getreides/ Moßs und Dehls. 2. B. Chron. 32. 28. Nehemias Cap. 13. v. 12. 13. So schaffete Simon in den Städten Vorrath von Korn / daß sie zur Noth versorget waren. 1. Maccab. 14. 10. Und solche Korn-Häuser hatte auch Pharao bauen und auff den Rath Josephs mit allerley Getreide anfüllen lassen. Der Entzweck aber sind die Absicht solte nicht dieser seyn/ mit dem auffgeschütteten Korn die Theurung noch grösser zu machen/ nicht mit dem Schweiß und Blut der Unterthanen die Königliche Cassa anzufüllen/ nicht die Armuth zu drucken/ und das Land zu verderben/ sondern

dern vielmehr Land und Leute zu erhalten und für
 dem verderblichen Hunger und Kummer zu be-
 wahren. So viel ist nun gelegen an einer ordent-
 lichen Haushaltung und klugen Vorsorge. So
 auch etwa ein Orth oder Exempel aus der Heil.
 Schrift pfleget gemißbraucht zu werden / so
 wird oft gedachter Joseph und dessen Unterneh-
 men von vielen bösen Leuten schändlich gemißbrau-
 chet: Und solches thun allein die Geizigen / und
 ganz unersättliche Korn-Juden und Korn-Han-
 dler / welche Korn auffschütten / selbiges auf theure
 Zeit liegen lassen / und ihrem dürfftigen Nächsten
 um einen Christ-billigen Preis nichts verkauffen
 wollen. Alle diese gottlose Leute pflegen sich bey
 ihrer Entschuldigung hinter diesen frommen Er-
 bater Joseph zu verstecken / und mit dessen Bey-
 spiel ihr böses Beginnen zu entschuldigen. Allein
 Joseph, wie schon gedacht / ist durchaus kein Pa-
 tron der Korn-Juden gewesen: Denn sonst hät-
 te ihn der Heil. Geist nicht mit unter die Zahl der
 Glaubens-Helden zehlen wollen. Hebr. 11, 22.
 Zwar kaufte Joseph das Getreyde auf / aber
 nicht Theurung damit anzurichten / sondern der
 künftigen Theurung für zu beugen: Er suchte
 nicht dadurch den Nächsten zu tödten / wol aber
 demselben beym Leben zu erhalten: Er war nicht

ein

ein öffentlicher Dieb und Räuber / sondern ein
 barmherziger und liebreicher Herr/ der den dürff-
 tigen Nächsten mit Überlassung des Getreydes
 um einen billigen Preiß vielmehr beym Leben und
 Brodte erhielt / als daß er ihn durch geiziges
 Schinden und Schaben davon hätte gänzlich ab-
 helfen sollen. Vergeblich bemühet ihr euch denn
 ihr verdammte Korn-Juden / denn ihr findet
 nicht an dem Joseph was ihr bey demselben suchet.
 Nun ist auch ein jedweder Korn-Handler an sich
 selbst/ betrachtet nicht verflucht/ zwar giebt es viel/
 die rechte Partiten macher/ Juden-Genossen und
 Erzhwucherer sind / welche sich denn sehr schwer
 an ihrem Nächsten versündigen; Und ist der Ein-
 kauff und Verkauff in Gottes Worte gegründet/
 auch ist der öffentliche Korn-Handel in denen heyl-
 samen Rechten bestetiget/ und von der hohen Lan-
 des-Obrigkeit allergnädigst privilegiret, weil
 die Korn-Händler solche Leute seynd/ welche das
 Land/ wenn es beym guten Wohlstande erhalten
 werden soll/ nicht wohl entrahten kan / ein solcher
 Korn-Händler ist an sich/ betrachtet/ gar nicht ver-
 flucht / sondern derjenige ist verflucht / welcher
 Korn inne hält / und das Getreyde mit Macht an
 sich hält/ ist so viel als versagen/ abschlagen/ wel-
 cher der Bitte der armen Leute/ daß sie von ihm ge-
 C c gen

gen danckbahre bey bringliche Bezahlunge/ Korn
 fodern/ nicht Raum noch Platz giebt/ allerley kah-
 le Entschuldigungen vorwendet/ als/ er habe kein
 Korn/ er könne nichts missen/ es sey ihm noch nicht
 theuer genug/ es müsse erst noch höher steigen / &c.
 Damit er hernach desto mehrern Profit einstecken
 könne. Und ist ein sehr hartes aber doch nicht
 ganz ungegründetes Urtheil / welches der Heil.
 Lehrer Chrysostomus von einem solchen geizig-
 gen Korn Händler fället, indem er dafür hält / es
 sey recht/ daß ein solcher Mensch zu tode gesteiniget
 werde: Denn so erzehlet dieser Heil. Lehrer / daß
 einmahls zu Constantinopel und daher um
 grosse Dürre eingefallen / darauf endlich gleich
 wol ein gnädiger Regen erfolget / daher jederman
 frohe worden/ und öffentlich Freuden-Fest gehalten/
 da sey ein reicher Korn-Jude und Geldwanst
 ganz traurig gefunden / und da ihn einer und der
 andere gefragt/ warum er so melancholisch sey/
 hat er ungescheut zur Antwort gegeben: Er habe
 ein tausend Schffel Getreyde daheim/ und werde
 nun gar irre im Kram / und besorge/ er werde sie
 so theuer nicht können an den Mann bringen / als
 wohl hätte seyn können/ were es ungeregnet blieben:
 Darauff antwortet Chrysostomus und
 spricht: Sollen wir diesem Geiz-Hals solche Wor-
 te gut

te gut heißen und passiren lassen/ um welcher wil-
 len er billich mit Steinen solte zu tode geworffen
 werden/ als ein öffentlicher abgesagter Feind / der
 grimmiger und grausahmer ist/ denn einige wilde
 Bestia. Was sagest du Gesell? Ist dir's leid/
 daß wir nicht alle sterben und verderben sollen?
 Um deines Geiſſes und Schinderey willen?
 Weißt du nicht/ was Salomon saget? Aber das
 denckestu nicht/ sondern triffst einher und schländerst
 herum/ wie ein gemeiner Feind aller redlicher und
 frommer Leute der ganzen Welt / du trägest zu
 niemand ein gütiges Herz: Du bist ein Freund/
 ja Knecht und Slave des Mammons. Solte
 man nicht eine solche Zunge aus dem Halse reiſſen/
 und das Herz zerschmettern/ aus welchem so ruch-
 lose Worte geqvollen seyn? Also erkennest du lieber
 Mensch/ daß Geld und Guth die Menschen nicht
 läſſet Menschen/ sondern macht sie zu wilden Thie-
 ren und Teuffeln 2c. Homil. 39 in 1. ad Co-
 rinth. Tom. I. p. 359. citante B. D. Men-
 geringio in informatorio conscientiae evan-
 gelico. p. 639. Der berühmte Rechts-Gelehrte
 D. Stryck beschreibet Diss. I. de Dardan. Cap.
 I. dergleichen Leute also: Daß die/ so allerhänd
 Wahren einkauffen / und zurücke legen / biß sie
 theuer werden und um einen billigen Preiß damit
 Ec ij nicht

nicht loß schlagen wollen / ja auch wohl damit
 Theurung machen / sie hernach mit kleinern und
 geringern Maasse ausmessen und also dem ge-
 meinen Besten dadurch grossen Schaden zufügen.
 Diese werden von der Obrigkeit billich in will-
 kührliche Straffe genommen; Nach den Geistli-
 chen Rechten/ müssen sie 30. Tage bey Brodt und
 Wasser büssen/ auch/ wenn es recht zugehet/ die öf-
 fentliche Kirchen-Busse ablegen. Pet. Müller
 Disc te Poenit. Eccles. Cap. IV. §. 64. p. 83.
 Der Fluch/ unter welchem ein solcher Mensch ste-
 het/ heisset gemeiniglich bey dem gemeinen Volke;
 Verflucht sey die Stunde / in welcher dieser
 Korn-Jude gebohren/ verflucht sey all der Segen/
 welcher er mit seinem Schinden und Schaben zu-
 sammen traget / der Fluch durchbohre und zer-
 schmettern ihn/ wie etwa ein Donner-Keil etwas
 zu zerschmettern pfleget/ der Fluch durchlöchere den
 Beutel / daß aller Vorrath daraus verschwinden
 möge/ verflucht sey dieser Korn-Jude in allen sei-
 nen Unternehmungen zeitlich / verflucht sey er
 auch bey außbleibender herglicher Busse/ an Seel
 und Leib immer und ewiglich. Wozu denn die-
 jenigen gebracht worden / die in ihrer höchsten
 Noth von einem solchen Korn-Handler gegen
 dank

danckbahre Bezahlunge haben Korn kauffen
wollen/ dasselbe aber nicht bekommen können/
und also mit den Ibrigen schmachten und dar-
ben müssen. Auch giebt ein solcher bösern Korn-
Handler oft Ursache und Gelegenheit zu aller-
hand Empörungen und Aufruhr / wie man
denn deren Exempel genug hat / daß so ein
gottloser Vogel von einem Drthe zum andern/
und von dem wieder an den dritten Drth geja-
get und werth wäre gewesen / daß man ihn bey
keinen rechtschaffenen Menschen mehr hätte zu
wohnen auffgenommen / damit man verhütet
hätte / daß nicht sonetwegen noch ein viel größ-
ser Unglück entstehen mögen. Wenn aber Ds
brigkeiten/ welche andern mit guten Exempeln
soltten vorgehen/ die jenigen selbst sind / die es so
machen/ wen sollen die hernach straffen/ oder wie
können die dergleichen abzustellen verbieten;
Und rühret solches vom nichts anders her/
als wenn Obrigkeiten sich auch in Päch-
tungen der Aempter begeben; Da soll
und muß nun alles aufs genaueste gesucht/
und heraus geklaubet werden / und hat ein
solcher einen sehr grossen Vorthail vor einem
andern / so ich weiß etliche und ferne
C iii selbige

selbige ganz wohl / die in einer benachbarten Stadt einen gewissen Kornmäcker oder Verhandler halten/ demselben jährliche Bestallung geben/ der eine giebt ihm ein fett Schwein / der andere Kocken/ der dritte Weizen/ der vierdte Erbsen/ &c. darnach er viel oder wenig zuverhandeln hat/ nur daß er den Preiß des Kornes stets hoch erhalten möge/ welches auch derselbe so fertig gelernet hat/ daß man sich darüber verwundern muß : Allein ich fürchte / es dürffte einst ein kurtz Ende nehmen / wo es ein wenig gar zu mercklich gemacht wird.

Und ob er sich schon auf die Oberen verläßet/ dürffte er dennoch einmahl in ein solch Hand genommen kommen / daß sie ihn nach dem 91 Psalm verl. 12. Werden tractiren. Und geschehe ihm ganz recht/ denn derselbe etliche Orter hat/ die ihm spendiren / und auf halben Gewinn und halben Verlust geaccordiret haben / denen bringets der Lofe-Vogel reichlich zu/ und dann so hat er gleich die Esel-Freiber vom Harke wieder an der Hand/ denen wird es gleich ehe es 24. Stunden gelegen/ wieder zu geschlagen / welche denn auch rechtschaffen coram nobis kommen müssen/ damit sie nicht umsonst kommen / und wird zum wenigsten ein Bissel Korn es sey was es wolle einen Thaler

then:

theurer als es erst ein'gekauft / wieder weg gege-
 ben / ich will auch nichts sagen / vom ein und auß
 messen / da beyhm ein messen ein grosser / und beyat
 wieder auß messen / ein kleiner Scheffel gebraucht
 wird: Exempel sind da: daß also so ein Mäcker
 in einem Tage etliche Thaler profit machen kan:
 Und damit es auch kein gar grosses auf sehen gebe/
 wenn so viel Wagen beladen werden sollen / so
 muß der eine durch diese Gasse / der Andere durch
 eine andere der Dritte forne zum Hauße / der Vier-
 te hinten hinauß fahren / damit es desto unver-
 merckter zu gehe? Oder noch besser / man lesset
 gleich die Wagen außserhalb der Stadt ümweg
 gehen / in ein gewiß Wirths-Hauß / alwo sie Abens
 kommen und die andern Wagen auch schon parat
 stehen / die es wieder auf laden sollen / da wird denn
 nicht lange gemessen / sondern gleich auß einem
 Sacke in den andern geschüttet / und fort / diesernach
 Besten und die Andern wieder nach Osten / solch-
 es hat denn niemand gesehen oder gemercket / und
 muß man sich wundern / wie anißo sich so ein mäck-
 ler ein Sauber-Hauß bauen kan / wozu es seine
 Vorfahren nicht bringen können; Allein bey so
 gestalten sachen ist es nicht zu verwundern. Man-
 cher auch der üm solcher Korn-Schinderen an ein
 oder 2. Drthen verjaget worden / gieb sich pro
 Ec jo forma

forma vor einen Pietisten auß / damit er desto freyer und ungehinderter seine bösen stücke treiben könne denn mit derselben decke kan sich heutiges Tages mancher Schaleß bedecken / oder leget sich dabey einen Holz-Handel zu / damit er an statt Bezahlung so dann wieder Korn kan angeben / und zwar theuer genug; Ja es wird einem jeden so zu sagen erlaubet / zu thun und zu machen was er will / er sey Bürger oder nicht / so machet mancher auch Mals der kein Bürger ist / sondern sonst keine Bedienung hat / da es sein Aufkommen von hat / und wer ist der es ihm verwehret? Niemand! ich versichere aber hiemit ganz gewiß / daß woferne solches ungerechtes wesen nicht abgestellt und den Mäcker die bestallungen nicht genommen werden / ich alle die jenigen mit samt den Mäcker wolte bey ihren Namen nennen / und öffent der Welt kund machen / welches ich anezo noch verschweigen: Allein keinen recht schaffenen Bürger ist es zu verdenden / wenn er einen solchen Mäcker vom Markte prügelt / daß er nicht weiß / wo er sich lassen soll / weil er eine so muhtwillige Theurung machet / da außserhalb alles Getreyde wohlfeiler ist / und aller Orten wohl zu bekommen stehet: Ja es unterstehet sich auch wohl ein solcher Korn-Schinder in gegenwart anderer redlichen Bürger / die dessen zum

Brauen

Brauen oder Backen benötigt sind / vor den Augen weg zukauften / und noch wohl mehr zu bieten als der Bauer fodert; Wodurch denn nothwendig ungelegenheit und Unfug wie auch Theuerung entstehen muß/allein einen solchen Verkauften Pietisten solte man dergestalt vom Markte weisen / daß er eine zeitlang dran zugedencken hette / allein niemand ist/ der das Herz hat / warum? Es wird keinen Bürger beygestanden / es siehet niemand oder mercket eines Bürgers Noht/ sondern dencket / wenn nur noch so lange hinstehet / daß du erst von der Regierung bist/die Andern mögen auch zu sehen / wie sie es machen 2c. In dessen leidet mancher rechtschaffen / und weiß nicht wie er sich helfen soll oder kan.

Man muß mit grosser Verwunderung lesen/ was der Thevenot in seiner Morgenländischen Reise von derer Türcken guten Policy im ersten Buche pag. 91. von ihnen angemercket / da er sagt: Es lieben die Türcken die Ordnung in allen Sachen so sehr/ daß sie nichts unterlassen dieselbe in guter Obacht zu halten / und dieweil die Policy eine von denen Vornehmsten ist / welche zu Handhabung derer diener/ also haben sie eine sonderbahre Sorgfalt/ solche genau observiren zu lassen/ und zwar dergestalt / daß alle Dinge allda

Cc v

überz

überflüssig und wohlfeilen Kauffs sind: Man verkaufft dort nicht Schoten und andere neue Früchte nach dem Gold-Gewichte/ wie man es in diesen Ländern zu thun pfelet/ sondern die Sachen werben allezeit um einen sehr billigen Preiß verlassen/ und derjenige/ welcher sich die Mühe genommen/ frühe zeitige Früchte anzuschaffen / hat nur den Vortheil/ eher Geld als die anderen zu lösen. Woferne sich einer finden solte/ der seine Waare allzu theuer an einen Türcken verkauffen wolte/ derselbe würde wacker abgeprügelt/ oder wohl gar vor Gericht verklaget/ daselbst bastoniret, und zu Erlegung einer Geld-Straffe verurtheilet: Deswegen sind Officirer bestellet/ die täglich herum gehen/ und sich bemühen/ die Gewichte der Kauffleute zu examiniren, und wenn sie einen antreffen/ der solches zu leichte hat / oder seine Waaren allzu theuer verkauffet/ den lassen sie alsobald bastonaten auf die Fußsohlen geben/ und dazu eine Geld-Busse entrichten. Von solcher Beschaffenheit/ weil sie die Züchtigung befürchten/ geben sie auch allezeit einen Ansschlag über das Gewichte/ und man kan ein Kind zu Markte schicken / wo es nur das Verlangte zu fodern weiß / denn es niemand betriegen darff/ und die Vorsteher der Policey selbiges in begegnen offters fragen/ wie theuer diese

diese Waare zu stehen komme / und erkundigen
durch das wägen / ob es auch betrogen sey / sinte-
mahl / wenn sich der Betrug findet / sie dasselbe
zur Abstraffung des Verkäuffers mit nehmen.
Ich habe einen Menschen der das Pfund Schmeer
um 5. Pfennige verkauffte / sehen den Prügel auff
die Fußsohlen geben / darum / daß sein Gewichte
nicht ganz just war. Als ein ander einem Kin-
de Zwiebeln vor 2. Pfennige verkauffte / und diese
Bediente bey Antreffung desselben befanden / wie
er ihme nicht genung gegeben hatte / giengen sie zu
dem Verkäuffer / und gaben ihme 30. Schläge:
Sie haben noch eine andere Straffe vor solche Be-
trieger des falschen Gewichts / welche zwar nicht
so strenge / aber viel schimpfflicher zu seyn / scheint /
weil sie öffentlich geschiehet : Man leget ihnen 2.
Bretter um den Hals / welche sich genau zusam-
men fügen / und in der mitten dergestalt aufge-
schnitten sind / daß sie ein rund Loch machen / da-
durch dieses Menschen Hals gehet / dieselbe wiegen
100. Pfund / und sind voller Schellen / damit läßt
man ihn durch die Stadt wandern / daß er von
jederman gesehen und ausgelachet werden möge.
Wenn mit dieser letzten Straffe alle solche Betrie-
ger bey denen zu leicht Gewichte / Maasse / oder
Ehlen angetroffen würden / (doch wer siehet dar-
nach)

nach) solten beleet werden/ so würde ohn Zweifel man vor dem vielen Klingen niemand sein eigen Wort hören können/ und würde täglich des Lachens kein Ende seyn.

Ferner saget Hildebrand pag. 121. Daß/ wer Korn innehalte / dem fluchen die Leute / und GOTT durch die Leute. Denn solche Korn-Juden sind verflucht im Irdischen und Leiblichen / aller ihr vermeinter Segen ist lauter Fluch; Wie Salomon saget in eben dem II. Cap. v. 24. Wenn er spricht: Ein ander kaget da er nicht soll / und wird doch ärmer: Mancher Mensch saget Salomon sparet öftters mehr als wie es recht und billich ist / und gedendet dabey / durch solche allzu grosse Sparsamkeit oder rechter zu sagen Tilgigkeit immer reicher und reicher zu werden / er wird aber gar sehr in seiner Meynung betrogen / denn Salomon spricht: Und wird doch ärmer: Da verhänget denn über solchen Menschen die Göttliche Gerechtigkeit öftters Krankheit/ Feuers-Brunst / da denn mancher Unschuldiger mit leiden muß / Diebstahl / daß ihm auff einmahl sein Erkrabtes gestohlen wird/ worauf er so lange gescharret / unglücklichen Handel/ zuweilen kommen die Würmer ins Korn / daß sie

sie eine grosse Menge des Getrendes zum Boden Loche herauß führen / bald giebt GOTT über vermuthen wohlseyle Zeit / daß das Korn abschläget / daß sie es müssen wohlseyler wieder weg geben / als sie es eingekauft / bald wird ihnen das Korn dumpticht und stinckend / bald schreoten und mahlen es Mäuse und Ragen weg / bald verlauffen sich solche Korn-Sinden wieder die Dbrigkeit / indem sie derselben aus übermachten Geitz nicht geben wollen / was sie ihnen zu geben schuldig sind / da sie denn braff gestraffet werden ; Mancher wird von GOTT mit Blindheit geschlagen / wie jener / dessen Lutherus in seiner Kirchen-Postill pag. 160. n. 2. gedencket : Da nicht weit von Wittenberg ein Baure gewesen / welchen der Teuffel ein solch Gespenst vor die Augen gemacht / da er einst auff seinen Boden gehet / den er voll Korn liegen gehabt / wie er hinan kömt / dauch ihm / alles Korn sey weg / läufft wieder herunter / und thut übel / Frau / Kinder und Gesinde / lauffen auch hinauff / solches zu sehen / indessen die oben sind / und finden noch alles bensammen / erhencket sich der Geitz-Hals in der Zeit / wie sie wieder herunter kommen / und lachen und sind guter Dinge / finden

finden sie den sich auffgehenden Kornschinder/
 daß ihm der Teuffel in' dessen geholet / deren man
 vielsältige Exempel hat / wenn das Getreyde
 abschläget / saget Ioseph Hall pag. 72. so wolte
 der Geizhals gerne verzweifeln und sich erhen-
 cken / doch müste er den Strick umsonst haben/der
 seine Erben gerne bezahleten. und pag. 188. Er
 kan nicht wohl an Christum gläuben/ weil er seinen
 Worten nicht glaubet/ denn Christus hat gesagt;
 daß es besser sey zu geben als zu nehmen / darum
 gläuber er nun/ daß es besser zu nehmen als zu ge-
 ben sey. Bald gehen auch die Debitores und
 Bezahler mit dem Gewinnst durch ; Bißweilen
 entstehen auch grosse Empörungen deswegen/
 wenn die Korn-Schinder das Korn liegen haben/
 und begehren kein Korn davon zu verlassen / wie
 Ernst in seiner Contect-Taffel part. i. Pag.
 343. schreibet ; Vor Jahren war zu Neapolis
 ein geiziger und ungerechter Korn-Schösser wel-
 cher seinem Ampte der Gebühr nach nicht verstun-
 de/ indem er den Getreyde Kauff sehr gesteigert/
 und dadurch unter dem gemeinen Manne grosse
 Noth verurhsachet : Hierüber wurde der Pöbel
 schwürich un' wolte den ungerechten Mann durch-
 aus todt haben/ in der Angst kam er in Sanct Au-
 gustini Kirchen / und verbarg sich daselbst in ein
 Grab/

Grab/ er ward aber leglich gefunden / mit Stei-
 nen zerworffen/ und zu kleinen Stücklein zerrissen/
 daß so gar auch etliche sein Blut saugeten/ und kein
 Stücklein von ihm überbliebe / das man begraben
 kunte; Idi pag. 346. Als Anno 1622. die gewip-
 pete Münze überall verbothen war / kunten die
 Unterthanen in Pohlen endlich nicht mehr Brodt-
 Korn zu kauffe bekommen / bathen dervegen ihre
 Sunckern um nothdürfftige Körner / diese aber
 weigerten sich solches heraus zugeben / da sie es
 doch überflüssig auffgeschüttet liegen hatten / aus
 dieser Ursache wurden die verhungerten Bauern
 genöthiget Korn zu nehmen wo es war/ sie rot-
 tirten sich zusammen/ überstehlen des Nachts ihre
 Sunckern/ schlugen dieselben todt / nahmen Korn
 die Fülle/ sähten die todten Körper auffgerichtet in
 das hinterbliebene Korn / und sagten im hinweg
 gehen: Das behaltet für euch. Id. pag. 337. füh-
 ret auch folgende Geschichte an; Da er schreibet:
 Es ist vor wenig Jahren geschehen / und noch in
 ganz Liffland bekand/ daß ein solcher geängsteter
 Bauer / dem der Amptmann auch die Lebens-
 Mittel nehmen wollen / aus Verzweiflung in
 seinem Hause sein Weib / und kleine Kinder nach
 einander aufgehencket/ und sich nachdem selbst da-
 bey geknüpffet; Als der Amptmann frühe kömt/
 die

die gedrohetē Außpfändung zu thun / und in das finstere Hauß tritt / rühret er mit dem Kopffe an der Erhendten Füße / und wird des elenden Spectaculs gewahr / erschrickt und läufft zurück / hetzte wohl gerne gesehen / daß er bessern Glimpff mit dem Bauren gebraucht.

Einer Namens Tomas Gödecke / von Reinsfrom bürtig / hatte kein Geld gespahrer / und durch seinen Factoren und Diener in der Masau und der selben Gegent eine größe anzahl Kornes an sich gehandelt / welches er wider das Verboth die Weichsel herab Schieffete / in Meinung damit über die See zu fahren / und einen mercklichen Gewinn davon zu erobern. Weil ihm aber solches nicht verstattet wurde / muste er das Getreyde im Lande um einen billigen Preiß verkauffen. Es hatte aber dieser Tomas Gödecke hin und wieder im Lande grosse Gelder aufgeborget / theils auf grofse intresse / theils auf Lieffernng allerley Waren. Nachdem ihm aber die Außschiffung fehl schlug / gerieth er in grosse Schulden / also / daß er nicht allein vor sich / sondern auch andere neben ihm verdorben / und heimlicher weise Landflüchtig werden musten. Hierüber nahm er verzweiffelte Anschläge vor; Er wandte sich zu dem Keyserlichen Hoff-Verichte nach Speyer / und gab für / daß die

Städte

Städte Danzig und Elbingen ihm auf der Weichsel 47. Schiffe voll Korn gewaltsamer weise hinweg genommen/und unbezahlt in ihren Mägen gewendet hatten. Als nun diese beyden Städte nach Speyer für Gerichte geladen wurden/hatten sie bedencken zu erscheinen/weil sie den Reichs Gerichts-Zwange nicht unterworfen/ auch des Gödecken suchen auf lauter Ungrund besündet/worüber aber die Städte/nach etlichen Forderungen/und beständigen Aussenbleiben in des Reichs Acht erkläret wurden; Nachdem aber Thomas Gödecke mit diesem acht Brieffen wenig aufrichtete/der Beutel ihm auch/wie es unnöthigen Hadersuchern zugehen pfleget/zu kurz fallen wolte/hat er die Sache einem von Adel/Bernhard von Effen gerichtlich übergeben/von welchem sie auff seiner Tochter Mann/Hans Rüdning/Bürgern zu Mäynß vererbet/und endlich da sie lange genug gewalzet/mit demselben Hans Rüdning tödlichen absinde/etliche Jahr hernach/bey Regierung König Sigismundi, der die Städte aus dieser Acht befreyet/auch verstorben und erloschen: Wo der verdorbene Gödecke hinkommen/wird von Casp. Schütz. der diese Begebenheit im IX. Buch der Preussischen Chronica beschreibet/nicht gemeldet.

Dd

Als

Als Kaysers Carl V. anno 1540. auß Spanien in Teutschland kam/ und die Teutschen Fürsten sich besorgeten / daß ein Grausamer Krieg angehen würde / hat nicht nur der König in Denemark / sondern auch viel andere Potentzen verbotten / das Korn auß ihren Ländern zu führen/ wodurch denn eine grosse Theurunge verursacht wurde. Es enderte sich aber wieder in den Junio und ward das Korn wieder wolhfeil. Daher haben viel Bucherer / welche das Getreyde heuffig aufgekauft / sehr grossen Schaden erleiden müssen/ daher / sonderlich in den See- Städten innerhalb 2. Monaten viele der Korn-Juden sich Gehencket / und selbst umgebracht haben. Zu Lübeck war einer / der hieß Brand Freudenberg/ welcher sich den 4ten Jun. besagten Jahres in die Trobe stürzte / um sich zu ersäuffen. Da er nun wieder herauß gelanget war/ und in ein Haus gebracht / baht er / daß man ihm ein Messer leihen wolt / ein Stück von einer Muscaten zuschneiden. So bald aber als er das Messer bekam / schnitte er ihm selbst die Rähle ab / jedoch nicht tieff gemung/ und lebete noch biß in den vierten Tag. Gott verleihe ihm auch noch Gnade / daß er seine Sünde bereuete / dieses tath er darum / weil er desselben

Jahrs

Jahres grossen Schaden zur See gelitten/und viel Korn auf Theuerung eingekauft hatte. Hans Rogkman Lüb. Chron. p. 222. Eben 14. Tage hernach nemlich den 18. Jun. stach ihn noch einer die Rähle ab / und blieb gleich Todt. Er war ein lediger Mensch über 60 Jahr / und des Königes von Schweden Factor, und hieß Heinrich Sturbuer der Scharffrichter führete ihn aus der Stadt / und begrub ihn auf den Schind-Anger. In mehr besagtem Lübeck begab sich in dem folgenden 1542. Jahre den 24. Januar. dieser Fall: Es war ein sehr reicher Mann daselbst / mit Nahmen Jacob Freudenberg / ein Gewandschneider / und ein Bruder / dessen vorher gedacht worden. Dieser Mann hatte viel neue Häuser gebauet / kam aber endlich in verzweiffelunge / und schnitte ihm selbst die Rähle ab / wie sein Bruder gethan hatte / doch lebte er noch 4. Stunden. Die Prediger wurden zu ihm gehohlet / daß sie ihn zur Erkenntnis seiner Sünden bringen solten / welches auch so viel Fruchete / daß er diese Worte mit Kreide auf einer Tafel schriebe: O barmherziger Gott / sey mir gnädig und barmherzig! darauf ihm die Priester die Absolution gaben / dieser Jacob Freudenberg war ein erz Korn-Käufer / und ward auf einen

Dd ij

Scheurung

Scheurung gelegt / und so fort sonder Boldt zu Grabe gebracht / und ward auf einen Drth in St. Gertruden Kirchhoff / auf bitte der Freundschaftt begraben. Id. pag. 224. & 225.

zu Hall in Sachsen hatte ein Bauer getreyde zu Markte gebracht / solches aber nicht so theuer / als er wohl gemeinet / verkauffen können / womit er in seinen Gemühte übel zufriede war. Als er nun ganz traurig auf dem Wagen sitzend / wieder nach Hause fuhr / und der Knecht auf den Pferden sich hingegē mit Singen ganz frölich erwiese / schalt ihn der Bauer deßwegen / denn der Knecht antwortete: Warum solte ich nicht frölich seyn / da ich sehe / daß das getreyde wieder in seinem Werthe abschläget ! Der Baur betrübte sich darüber noch mehr ergrieff einen Strick / und hing sich hinten an den Wagen / ehe es der Knecht gewahr wurde. Ioh. Manl. Collect. P. II. p. 365. Olear. Halygr. P. I. pag. 256. ad ann. 1543. Ein ander dergleichen Korn-Schinder hatte auch Korn in eine gewisse Stadt gebracht / weil er aber hoch damit hinauß wolte / und es ihm niemand so theuer bezahlen wolte / ließ er sich vernehmen / ich verkauffe mein Getreyde nicht geringer / als ich abgeboten habe / will es lieber wieder mit nach Hause nehmen und es von den Mäusen fressen lassen.

Solt

Solches hat er auch gethan: Als er nun damit nach Hause kommen / hat sich eine grosse Menge Mäuse auf seinen Korn-Boden eingefunden/ und ihn alle sein Getreide-Vorrath gefressen. Sie sind auch damit noch nicht vergnügt gewesen/ sondern haben sich auch hinaus auf seine Felder begeben/ und alles abgefressen / dahingegen seinen Nachbahren nicht der geringste Schade geschehen. Joh. Pollicar. Hist. Tragic. lib. I. pag. 128.

Ein ander eben solcher Arth hatte viel Korn auf seinem Boden liegen/ welches er auch oft und viel beschauete/ seine Lust daran habend. Als er nun einsmahls wohlbezechet nach Hause kam/ nimmt er die Laterne / und steigt der Warnung seines Weibes und Kinder ungeachtet / hinauff/ seine Augen an dem schönen Vorrathe zu wenden. Indem aber versiehet er es/ daß er fällt/ und durch das brennende Licht den Boden anzündet / die Gluth nimmt dermassen überhand / daß sie das ganze Gebäude mit allem Vorrathe verzehret/ also/ daß er selbst bey nahe im Feuer verdorben. Manlius P. II. pag. 336. Zu Steinhäusen/ einem Dorffe in Franckenlande/ hat ein armer Untertan einen Verwalter um etwas Getreide/ für einen billigen Preiß ersuchet/ von ihm aber die Antwort erhalten/ daß keines mehr vorhanden/ und

Dd iij

das

das Wenige/ so noch übrig/ kaum für die Schweine zu-
 langen würde. Bey diesem hat sich die
 göttliche Rache bald eingefunden / denn es hat
 nicht lange/ darauff dessen Ehe-Weib 7. lebendi-
 ge Färckel zur Welt bracht / so von vielen glaub-
 würdigen Leuten gesehen worden. J. Pollic. d.l.
 p. 129. Ju. Jahr 1539. Mittwochs nach Pfing-
 sten haben etliche Zwickauische Fuhrleute einen
 Bauer zu Groß Commero/ bey Erffurth/ etliche
 Scheffel Korn abkauffen wollen / der ihnen aber
 den Scheffel nicht anders als um 56. Groschen
 lassen wollen / die Fuhr-Leute bothen ihm 46.
 druff/ mit erinnern/ daß er bedencken möchte / wie
 das liebe Getreide im Felde durch Gottes Ge-
 gen/ noch sehr wohl stünde/ und eine gute Erndte
 zu hoffen wäre: Da der Bauer geantwortet: Es
 stehe auf dem Felde wie es wolle / so könnte es der
 Blitz noch wol erschlagen / aber sein Korn auff
 dem Boden wäre ihm gewiß / dem könnte nichts
 wiederfahren: Etwa 4. Stunde nach diesen Re-
 den/ ist ein groß Wetter kommen / welches ihm
 Haus und Hoff angezündet / und sein gewiß
 Korn / so er niemand um einen billigen Preiß
 gönnete/ sondern auff Bucher hielt / mit Haus
 und Hoff verbrandt. Tob. Schmit Zwick.
 Chron.

Chron. Part. II. p. 327. Es ist am 6. Jun.
 Anno 1570. Ein armer Mann / der viel kleine
 Kinder gehabt / zu einem Baur / nahe unter
 Nechberg in Kärnthen / kommen / der einen grossen
 Vorrath von Getreyde gehabt / und hat denselben
 gebothen / er wolle ihn um die Bezahlung einen
 Scheffel Heyden oder Buchweizen zukommen
 lassen: Aber der geizige Korn-Hamster hats ihm
 abgeschlagen / vorwendend / er müsse selber Ge-
 treyde kaufen / könnte ihm also nichts überlassen;
 Worauff gleich folgenden Tages frühe morgens
 um 6. Uhr das Wetter eingeschlagen / ihm über
 die 80. Vierlinge Weizens / samt andern grossen
 Hauffen Getreydes / so er an den Crainerischen
 Saumnern erwuchert hatte / verbrant. Es hat
 auch am 8. Apr. vorgedachten Jahres bey St. Ste-
 phan ein armer Mann gleichfals bey einem wohl-
 vermöglichen Baur flehentlich angehalten um 1.
 Scheffel Heyde für die Bezahlung / und ihm einen
 Rheinischen Gulden davor gebothen / der Baur es
 ihm aber nicht näher lassen wollen / als um 12.
 Schillinge. Ob nun gleich der Arme sich mit
 seinem Unvermögen entschuldiget / klagende /
 daß er nicht mehr Geldes / und dieses auch mit
 harter mühe erworben hatte / wolte doch
 des verschlossene Herzs des Geiz-Halses sich
 Dd id damit

damit nicht auffthun/ noch erweichen lassen / sondern der Korn Wolff fertigte ihn ab mit dieser gottlosen Ant. wort : Ich habe mein Getreyde auff die Theurunge/ und nicht auff wohlfeile Zeit behalten/ und solte dir den Scheffel um einen Gulden geben/ ich wolte eher alle mein Getreyde ins Feuer werffen. Noch desselben Abends ist ein Gewitter kommen/ welches in sein geschlagen/und ihm alles verbrand hat/ also daß er samt den Seizigen kaum mit dem Leben davon kommen. Valvaser in der Ehre des Herzogthums Crain. XV. Buch pag. 483 484. ex Hier. Megisser annal. Carinth. T. II. lib. 12. Cap. 7. pag. 1564.

Im Jahr 1571. am 14. Tage des Brachmonats/ da allenthalben grosse Theurung war/ regnete es zu Goldberg/ Lemberg und Lauben in der Schlesien/ Erbsen/ Korn und Weizen / welches man allenthalben auffgelesen/ gemahlen / und in 3. Tagen zu Brodt gemacht: Wie nun dieses ein Exempel der göttlichen Versehung und Allmacht ist/ also hat sich hergegen den 29ten erstgedachten Monats ein Zorn-Zeichen zu Lerbürg an der Elbe 2. Meilen von Lüneburg / und 6. von Hamburg zugetragen/ an 2. geizigen Verkäuffern/ Georg Embsen/ und Hans Sprengern / welche etliche 1000. Malter Frucht/ die sie auff Bucher eingekauft

gekauft/ in die Schiffe einladen und weg führen lassen/ und aufs Höchste verkauffen wollen. Da sie aber auf die Kornbühne kommen/ und die Thüre aufthun/ slog ihnen die Frucht entgegen/ uns verstaubete sonst durch die Tach-Löcher/ daß nicht ein Körnlein davon überblieben/ darüber sie dermassen erschrocken/ daß George Embs gleich zu Boden gefallen/ und den Geist aufgegeben/ der andere aber vom Korn-Boden herab gesprungen/ der Elbe zugelauffen/ und sich selbst erträncken wollen/ aber die Sackträger haben ihn erwischt und bewahret/ und nachmahls die Sache an den Herzog von Leenburg/ der sich damahls zu Ratzburg gehalten/ gelangen lassen: Ehe aber gedachter Herzog ankommen/ ist der arme Mensch jämmerlich und schrecklich Nachts um 11. Uhr gestorben. Der Herzog aber hat den Körper verbrennen/ und allen seinen Unterthanen im ganzen Lande/ bey Verlust Leibes Lebens/ und aller Güter verbieten lassen/ daß sich keiner solches unfugten Verkaufss/ mit Beschwerung des armen Land-Volcks unterstehen sollte. Elias Schadæus Sleid. Contin. P. II. lib. 7. t. 210. 2. Aus diesen beygebrachten sonderbahren und glaubwürdigen Erzählungen können alle Geiz-Hälse/ Bucherer/ Bor und Aufkäufer/ Korn-Juden

D d v

und

und Armuth-Schinder ganz deutlich und Sonnenflahr abnehmen/ in was vor Liebe und Gnade sie den GOTT dem HERRN stehen müssen/ und was vor Segen und Glück sie sich von demselben bey ihrem ungerechten Bucher/versichern können/ nemlich/ daß sie sich keines göttlichen Segens dabey zu getrösten haben/ sondern GOTTES Zorn und Fluch/ schwere Ungnade/ zeitliche Straffe und ewige Verdammniß. Denn die Ungerechten/ darunter die Leute-Schinder und Korn-Juden mit gehören/ sollen das Reich GOTTES nicht ererben 1. Cor. VI. v. 9. sondern ein böse Ende nehmen. Buch Weißh. III. v. 19.

Was war auch nicht vor ein Aufstand vor wenig Jahren in Quedlinburg/ da auch eines solchen Korn-Schinders Haus geplündert wurde; Ist das nun nicht lauter Fluch? Der Geist GOTTES saget von solchen Leuten/ daß sie davon müssen/ ehe sie sichs vermuthen. Denn wie die Geizigen und Ungerechten ihre Vergnügung allein in vielem Gelde und Güthern suchen/ also wünschen sie daneben/ daß die Besizung derselben ewig wären möchte. Ja was alle Geiz-Hälse im Schilde führen/ erhellet aus dem Exempel jenes reizen Korn-Juden/ welcher bey ihm selbst gedachte und sprach: Was soll ich thun? Ich habe
nicht

nicht da ich meine Früchte hin samle / und sprach ;
 Das will ich thun/ ich will meine Scheuren abbre-
 chen/ und grösser bauen / und will drein samlen/
 alles was mir gewachsen ist/ und meine Guther ;
 Und will sagen zu meiner Seelen ; Liebe Seele/
 du hast einen grossen Vorrath auff viel Jahre/
 habe nun Ruhe/ is/ trinck/ und habe guten Muth.
 LUC 12. v. 17. 19. Allein/ wenn sie in ihren Ge-
 danken sich am allersichersten halten / und das
 mit Unrecht erworbene Guth am besten geden-
 ken zu gebranchen / so werden sie davon gejaget/
 wenn sie sichs am wenigsten einbilden : auch solch
 unrecht Guth verlässet gerne wieder die unrecht-
 mässigen Besitzer/ und kömmet entweder wieder-
 um zu seinem rechtmässigen Herrn/ oder an andere/
 die es nicht gedacht/ solches bestätiget das Exem-
 pel jenes reichen Korn-Juden/ welchem GOTT
 sein concept mit diesem mächtigen Donnerschlage
 zerstörete : Du Narr / diese Nacht wird man deine
 Seele von dir fodern/ und weß wirts seyn/ daß
 du bereitet hast? LUC. 12. v. 20. Manchen
 Amptmann straffet/ auch GOTT damit/ daß
 er kein Geld achtet / und ob er dessen wohl selbst
 nicht viel gehabt hat / solches aber durch eine
 reiche Heyrath bekömmet / so dann muß alles
 auff

auffs kostbahreste seyn/ an Kleidern/ an Schmau-
sen / da man wohl auff einen Kindtauffen
Schmauß 4. biß 500. Thaler anwendet/ und sich
also auffführet/ als wenn alles kein Ende nehmen
wolte / ja ich kenne einen solchen tapffern Herrn/
der nur binnen 6. oder 7. Jahren bey nahe auff
20000. Thaler durchbracht; Gewiß ein Held/
deßgleichen man wenig hat: Und wiederfähret
einem solchen Durchbringer nach des Salomo
Aussprüche / in seinen Sprüchen Cap. 18. v. 3.
und muß zuletzt Spott dazu haben. Und nach
dem Propheten Jerem. 30. v. 25. Darauff wir
uns verließen/ das ist uns eitel Schande/ und des
wir uns trösteten / des müssen wir uns jetzt schä-
men. Denn wird es auch heißen wie David
saget; Die Gerechten werden sehen / und sein la-
chen: Siehe/ das ist der Mann / der Gott nicht
für seinen Trost hielt/ sondern verließ sich auff sei-
nen grossen Reichthum / und war mächtig Schan-
den zu thun. Und letztlich/ wenn sie nun mit ein-
ander nach der Hölle zu spazieren / können sie sich
unter sich selbst trösten mit diesem Worten: Wir
Narren/ haben des rechten Weges gefehlet / und
das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschies-
sen / und die Sonne ist uns nicht aufgegangen;
Was bringet uns nun der Reichthum sambt dem
Hoch-

Hochmuth / es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten/ im Buch der Weißheit Cap. 5. v. 6. leqq. Jener Schuster in Erfurth hatte einen Sohn/ welcher eben der Frömmesten keiner war/ wenn der nun den Sohn bedräuete / daß er solte gut thun/ so pflegte er gemeiniglich dieser Redensz Artz sich zu gebrauchen: Junge/ wo du nicht wilt gut thun/ so solt du ein Schinder/ oder ein Schelm ein Dieb ein Pachtmann werden/ welchem Schuster die Pächters nicht viel müssen zu guthe gethan haben. Ich muß gerne selbst bekennen / daß denen Pächtern niemand viel günstig seyn kan/ denn man sehe nur etliche Jahre zurücke / was vor Unterschleiffe wurden nicht bey der Theurunge gemacht? Wie viel falsche Pässe wurden heraus gepracticiret, so viel Eyde falsch geschworen/ alles dieses hätte können vermieden bleiben / wenn Hohe Obrigkeiten so nicht Geschenke genommen und sich so nicht blenden lassen / allein besser istz/ man schwelget/ als daß man einen oder andern zu nahe kömmt. Die Zwickanischen Annales bezeugen auch pag. 398. daß Anno 1571. eine grose Theurung entstanden/ und trefflich mit grosser Beschwerung des Armuths gestiegen / dazu auch die schädlichen Fürkäuffer grosse Ursache gegeben. Denn man hat Leute gefunden / die für viel tau-

send

jend Gùlden Korn auf gekauffet und mit groſſen
 Hauffen auß dem Lande gefùhret / und ihren wu-
 cher an denen Orten / da der Hunger noch gröſſer
 damit getrieben. Gott hat in dieſer Theurung
 der Unbarmherzigen Geiz und Wucher erſchröck-
 lich geſtraffet / als daß einen Edelman ſein Korn
 zu Schlangen worden / daß zweyen Korn-Händ-
 lern das Getreyde lebendig worden / und davon
 geflogen / daß ein Becker der ſich vermehrer wei-
 ſe verſchworen / des jehen Todes geſtorben / &c.
 Hat es alſo hter geheiſſen. quod non capit
 Chriſtus, rapit fiſcus ex perdit diſcus: und
 wie Philander von Sittewald Part. I. pag. 372.
 ſaget: daß die Ampt- Leute in der Hòllen ganz
 Zollfrey ſein / ſehr gerne auf genommen und heſſ-
 tig gefordert werden; Denn wir Kurander im
 Schoriſten Teuffel pag. 34. wahrgenommen / ſo
 iſt ein anſehnlicher Mann von einer mächtigen
 Schaar der böſen Geiſter gewaltig verſolget
 und geplaget worden; Sein Habit / wie er ſa-
 get / war ein dicker Fuchs-Pelz / an der Seiten
 trug er einen ſilbernen Degen / in der Hand einen
 langen mit gleichen metall zierlich beſchlagenen
 Stab / ſein Geſicht ließ ziemlich hoffärtig / und
 nicht weniger barbariſch; Welches uns denn be-
 ſen bald vergewiſſerte / als ihn die Teuffel mit
 greſſlicher Stimme nachſchrien: Weil

Weil du das arme Volk so sehr schorifstiz
sirt/

So lerne nun was sich auff solches Thun
gebührt.

Hiermit stießen sie ihn in den tieffen Abgrund
mit solcher Grausamkeit/ daß er wie ein Mühlstein
zu Grunde fiel / und wir wegen der abscheulichen
Tiefe ihn weder mehr sehen noch hören konnten.
Ben welchem Amptmann jener Edelmann
ohnfehlbarh auch sein Quartier wird bekom-
men haben/ welchem fürgehalten er möge doch
seine Bauren so übel nicht schinden / zur ant-
wort gegeben / es soll mich noch im Herzen
verdriessen / daß sie nicht auch in Frohnen für
mich hofieren oder sterben können. Ich hal-
te dafür / wenn die armen Frohns- Leute auch
für dergleichen Leute dermahleins zur Höllen
könten fahren/ dürffte es ihnen wohl lieber seyn:
Aber zu dergleichen Frohn-Dienst lasset sich so
leichtlich keiner gebrauchen / es lassen in die-
sem Falle die Unterthanen ihren Barbarischen
Herrn die Ehre gerne alleine. Kaysr Ru-
dolphus I. gab einsmahls einem zur Antwort/
der da fragte/ warum er sich also verändert hätte/
und nun gegen die Unterthanen viel gelinder
wäre / als im Anfange seiner Regierung?
Meine

Meine Strenghgkeit hat mich je zuweilen gereuet/
 meine Gürtigkeit aber noch nie nicht. Und läſſet
 auch beſſer/ wenn die Leute ſagen; Das iſt ein fei-
 ner/ glimpfflicher/ beſcheidener und gutherziger
 Mann/ als; Das iſt gar ein Tyranne/ ein Schin-
 der/ Bauren Placker / wir fürchten uns für ihm
 ärger als fürm Teuffel/ wir haben keine Ruhe für
 ihm/ wir wollen lieber mit dem Fürſten ſelbſt/ als
 mit ihm zu thun haben n. ſ. f. Als einmahls
 etliche Fahren Volcks durch ein Dorff zogen/ fragt
 ein Soldat ein altes zum Fenſter aufſehendes
 Weib; Alte Here was macht der Teuffel? Die
 Alte antwortete; Er macht Schubkarren auch
 ruckloſe Burſche in die Hölle zu führen. Die
 Schubkarren ſind vorlängſt fertig geweſen/ auff
 welchen die Schoriſten und Bauren-Schinder
 ſollen an ihren Orth geführt werden / weil ſie
 doch wegen ihres Fettes / daß ſie den armen Leu-
 ten aufgefogen/ bereit ſo ſchwer und dicke worden/
 daß es faſt das Anſehen hat / als könnten ſie ohne
 gute Führe ſchwerlich fort kommen: Denn jeho
 muß es doch alles gefahren ſeyn; Und müſte ein
 elender Amptmann ſeyn/ der nicht/ wenn er ein
 wenig einen Ekſtat tormiren will / mit 4. Pfer-
 den auffgezogen kömmt. Und trifft auch ein/ was
 jener ſagte: Die Fiſche ſchicken ſich nirgends
 beſſer

beſſer
 gen
 auch
 nes
 iſt/
 den
 ma
 Bu
 uni
 bek
 Er
 me
 gee
 uni
 bez
 Di
 we
 de
 de
 der
 ma
 Ei
 S
 R
 wi
 re

besser hin als ins Wasser; Die Diebe an den Galgen/ und die Mönche ins Kloster. Wenn man auch consideriret, wie geringe ein Bauer in eines solchen übermüthigen Amptmanns Augen ist/ muß man sich verwundern/ denn wenn sie auf den Herrn oder Frohn-Dienst müssen / da sehe man nur was für ein elendes wenig und grobes Brodt gegeben wird/ was für elende Käse dabey/ und wenn sie noch liberal tractiret werden/ und bekommen von dem sauren Rovente noch einen Trunck/ solches müssen sie vor eine Gnade annehmen. Das Beste von Brauen behalten die Hochgeehrten Herrn Ampt-Leute jedesmahl vor sich/ und das Geringe muß der Bauer theuer genug bezahlen / ist gewiß keine dummer Invention. Oder wenn der Weg übel oder schlimm ist/ oder eine weite Reise zu thun/ so lassen sie ihre eigene Pferde zu Hause und der arme Bauer muß seine Pferde her geben/ denn wenn dem eines unfällt / kan der solches besser wieder schaffen als der Amptmann. Wie wird ein Bauer in der Erndte tractiret, da muß des Amptmanns Korn erst in die Scheure / und wenn auch der arme Bauer kein Korn solte drein kriegen/ da muß es auch am ersten wieder in die Erde/ es komme aber um den Bauern wie es will/ und wenn der auch solte verhungern/

Ge
gern/

gern / so bekümmert sich darum niemand. Wenn sich nun ein Amptman erst besezet / und ihm was eigenes Schaffet / und zwar an dem Orthe da das Ampt ist / so müssen die Bauren so wohl des Ampts äcker als des Amptmanns eigene mit be-
 Arbeiten / wie es der Herr Amptmann befiehet. Wie wohl / wenn ich auch einen und andern auß-
 nehme / so ist bey allen nicht gleicher Seegen oder Reichthum / denn die kleinen wollen es gerne de-
 nen grossen gleich thun / und bedenden hingegen nicht / was die vor Einnahme gegen sie haben /
 auch ist manches Frau grosse Ursache dran / daß mancher zu nichts kommen kan / denn da treibet die Frau den Mann an er möge doch ein wenig auß ins Feld reiten / oder wenn ers etwa vor sich unangetrieben thut / denn sind die Eseltreiber nicht weit / und andere auß schlepper denn gehets hurtig her / denn muß so viel vor Fontangen so viel vor Band / vor Spizen / vor Kleider 2c. fort / wenn denn der Mann wieder zu Hause kömmet / denn ist nichts geschehen / ja ich kenne eine gewisse Amptmanns Fraue / die vor Spizen / Band / und andere galanterien in einen Laden bey einen Rauffman über 100 Thaler Schuldig ist / da der Mann gar nichts von weiß / welches alles nach ge-
 rade

rad
 Ma
 und
 rech
 hat
 kan
 den
 den
 wen
 que
 Ma
 elen
 gen
 me
 als
 sen
 dan
 Be
 keit
 der
 en
 best
 der
 lass
 und

rade abgepicket u. abgezwaeket soll werden/dasß der Mann nichts erfahren muß / ohne was an Butter und Käsen geschiehet / so kan ein redlicher Kerl zu rechte kommen / der eine solche Häußliche Fraue hat: Ferner so sind mir solche Pächter auch bekand/ die so gottlos und leichtfertig Handeln/ und denen betrieglichen Bauern nach ahmen / in dem dem / daß sie das Korn / es sey was es wolle / wenn sie es wollen zu Märckte fahren / vorher ein quellen oder naß machen / dadurch sie an der Masse etwas prosperiren können / ist gewiß ein elender Behelff / da sie / wenn es vom Käufer gemercket wird / schlechte Ehren-Tituls bekommen und wenn sie so dann nicht so viel weniger als Marck Rauff ist nehmen wollen / sein müssen wieder mit nach Hause nehmen / daß ist so dann der Vorthail / und geschehe einen solchen Betrieger recht / daß er noch nach der Schwierigkeit gestraffet würde / um dergleichen Korn verderber von der gleichen losen streichen abzuschrecken ; Noch sind mir dergleichen bekand / die das beste Korn allemahl vorweg nehmen lassen auf der Scheuren Dehle und zu dem übrigen lassen sie so dann Tresse / Rahl / Staub / und was noch von Unraht drunter ist / und

Ee ij

billich

billig solte herauß gelassen werden/ mischen / und
solches muß denn verkauffet werden; Alle solche
Betriegereyen / nun werden bloß erfunden und
gepracticiret, um des Etats willen/ daß der nur
könne sein groß geführet werden/ um man ein Anse-
hen haben könne: Allein der Teufel/ der ihnen solche
Inventionen eingiebt / der wird sie auch weidlich
lohnem / und zu dem jenigen / dessen ein wenig vor-
her gedacht worden/ in dasselbe quartier bringen/
da sie so dann Zeit und müße haben noch mehrere
Betrügliche streiche auß zu sinnen. Und bleibet in-
zwischen wahr / was man pfleget zu sagen: Ampts-
leute und Schösser / die Bauen grosse Schösser/
es kan mir nicht fehlen / sie müßens verdienen.

Auß obgedachten allen nun wird zur gegnüge
erhellen / und wird ein jeder leicht ermessen kön-
nen / wie es zu gehe / daß dergleichen inconve-
nientien ein reißen und überhand nehmen / ich will
nur der letzten Zheurung / so vor etwa 9. Jahren
entstand / in etwas gedennen / welcher jedwede
Obriegkeit wohl hette können wehren / und selb-
ge verhüten können/allein warum geschehe es dem
nicht? darum weil diejenigen / so es hätten verbie-
ten sollen NB. selbst Pächtere waren / selbst Korn-
genung liegen hatten / auch noch wohl zu kauffen/
welche also allen unterschleiff gerne und willig ver-
statteten

statteten / Pässe schaffeten / und falsche Eide ge-
nung schweren lieffen / welches alles sie dermahl-
einst / wo nicht eher / doch in der letzten stunde ihres
abdrucks genung quehlen und ängstigen wird :
Und hat also eine Weltliche Obrigkeit hierinne ihr
Ampt und gewissen wohl zu bedencken / und dahin
zu sehen / daß im Lande solche Korn Bucherer nicht
gelitten werden / sondern ihnen das Vorthailhaf-
te einkauffen untersaget / und die ungehorsamen
zur gebührenden Straffe gezogen werden / allein
wenn ein solcher loser Bube / so der Ursache we-
gen wohl an 2. Orten schon verjaget und vertrie-
ben worden / sich vor einen Pietisten nur mit an-
giebt / und sich nur ein wenig sich stellen kan / dem
darff niemand das Allgeringste sagen oder thun ;
Dagegen hat Carolus ein Graff von Flandern
in denen Historien sich ein herrlich Lob erlanget /
als von welchem der Französische Geschicht-
Schreiber P. Æmylius Lib. V. de Gest. Franc.
meldet / daß er bey eingefallener Theurung einen
auf seinem Hoff-Bedienten Tarnardum verord-
net habe / daß er die armen aus dem Fisco versor-
gen müssen. Er selbst der Graf gieng mit Beu-
teln unter das gemeine Volck / und theilte mit ei-
gener Hand den Dürftigen auß / den Bucherern
ließ er ihre Korn-Häuser öffnen / und das Getrey-

de unter die armen Leute auftheilen / dadurch machte er sich so beliebt / daß da er meüchel-mörderischer Weise umkommen war/ iederman seinen Todten Leichnam wie der Heiligen reliqvien gechret/ geküßet / ja etwas von seinen Haaren und Bart/ auch gar von seinen Nägeln und Kleidern genommen / und zu Hause wie ein Heiligthum aufbehalten hat.

Nicht minder ist auch jenem Bauer recht geschehen/ dessen Georgius Alurius in der Blasischen Chron. III. B. Cap. 3. p. 255. 256. mit folgenden Worten gedencket/ Anno 1552. war es im Lande hin und wieder sehr theuer/ und wehrete fast 2. Jahr/ daß auch die armen Leute im Gebirge die Palmen von den Hasel-Bäumen gemahlen und gebacken haben. Im ernanten Jahre kam zu Glas ein Baur auf den Marckt/und hatte einen Scheffel Korn zu verkauffen/ diesen wolte er nun nicht anders geben/ als um 3. Thaler/ denn er sprach: nicht anders: Und band den Sack wieder zu. Diesen Korn-Bauer hat man hernach allen Bauern zum Exempel an den Pranger-Stein aufhauen lassen/weil derselbe am Getreyde-Marckte stehet/ daran er nunmehr so lange stehen muß/ weil derselbe wehret / und wird dieser Stein vor ein Wahr-Zeichen der Stadt Glas gehalten.

End:

Endlich können wir nicht unterlassen einer in diesem höchstnöthigen Stücke nachlässigen Obrigkeit die merckwürdigen Worte für zuhalten / welche D. Joh. Georg Siegwart / weyland der Heil. Schrift Prot. und Predigers zu Tübingen so im Jahr 1618. sehl. verstorben in seiner ersten Predigt von den 3. Haupt-Plagen am 33. Blate führet / und also lauten: Es ist in alle wege rathsam / daß eine Christliche Obrigkeit ein Einsehen habe / bey den jenigen / so die Früchte hin und wieder auffkauffen / und wie Amos saget; Cap. V v. II. mit grossen Lasten von den Armen nehmen / in ihre Gewalt bringen / welche nachmahls die Armen mit grossem Gelde / da sie anders nicht Hungers sterben wollen von ihnen wieder erkauffen müssen. Oder da die Verkäufer einen Pact oder Bund mit einander machen / so hoch wollen sie es biehren / darnach so und so hoch lassen / und um keinen Pfennig davon weichen / oder wollers eher auffsetzen und stehen lassen. Solche Gesellen können eine Stadt zwingen und alle Wochen-Märkte eine Theurunge machen.

Sa es sind die rechten Unholden-Männer die auch in fruchtbahren Jahren eine Theurunge / und in den Scheuren / auf dem Rasten / auf dem Märkte einen Hagel machen können / diesen Kriess-Würmern und

Ee jo

Korn

Kornwinbela sollte die Obrigkeit durch ehrliche/ ver-
 ständige und treuherzige Leute einen Tax machen las-
 sen/ dabey sie bleiben müssen / und solches alle Jahr/
 nach dem das Feld getragen/ fürnehmen/ wie hoch der
 Scheffel zu verkauffen seyn möchte. Nicht weniger
 sollte auch die Obrigkeit den jenigen/ so gleichwohl viel
 Früchte auf den Kästen (oder Boden) haben / aber
 noch immer auf einen größern Aufschlag hoffen/ mit
 Ernst auflegen/ und bey schwerer Straffe gebieten/
 selbige herauf zu geben; Denn wer Korn inhält/ wie
 Salomo sagt/ Sprüch. XL. v. 26. dem fluchen die
 Leute/ aber Segen kömmt über den / so es verkaufft.
 Nun ist es ein groß Ding um den gemeinen Gluck/
 dem kan die Obrigkeit vorkommen/ wenn sie solchen
 Hundt gebeüt / das Korn hin zu geben/ insonderheit
 aber die jenigen hart straffet / welche Spreu für rein
 Korn/ verkauffen/ Gerste für Roggen verbacken / und
 Klebe für weiß Mehl aufmessen. Und weil unterwei-
 len von armen Leuten groffe Klagen über etliche Mü-
 ler und Becker geführt werden / soll eine Christliche
 Obrigkeit solchen augenscheinlichen Muthwillen und
 Untreu nicht gestatten/ vielweniger ihnen den Rücken
 halten/ sondern fleißige Aufsicht haben/ damit den ar-
 men Korn/ Mehl und Brod redlich geliefert werde.
 Summa die Obrigkeit kan vielem Unheil vorkommen/
 da sie allein ihr Ampt bedencken will/ bißhier

D. Siegvart.

Der